

✕ [Sonnenblumen.] Es müßte eigentlich eine dankbare Aufgabe sein, einmal zusammenzustellen, in welcher Weise und in welcher Richtung der Krieg auf unser Volk erzieherisch wirkt. Er greift nicht nur mächtig umgestaltend in Handel und Wandel, in die Verhältnisse des einzelnen und der Gesamtheit, in wichtige Fragen der Ernährung und Verpflegung, nein, auch im Kleinen schafft der „Krieg als Erzieher“ allerlei Gutes. Er zeigt uns, daß man auch mit weniger haushalten kann, daß durch Fleiß und guten Willen auch schwache Kräfte Tüchtiges leisten können, und daß es in unserm Vaterlande noch manche ungeahnte Schätze gibt, die mit geringer Mühe gehoben und zum allgemeinen Wohl verwertet werden können. So hat der Krieg manche alte Gemüßarten in Feld und Flur wieder zu Ehren gebracht, die zu Großmutterzeiten viel begehrt waren, über all dem Angebot aus dem Aus- und Inlande aber ganz in Vergessenheit geraten waren. Zu den Pflanzen, deren Wert der Krieg uns schätzen gelehrt hat, gehört auch die Sonnenblume; sie ist allerdings ursprünglich kein einheimisches Gewächs, sondern stammt aus Mexiko und Peru. Während sie aber früher lediglich als Zierpflanze beliebt war und geradezu kennzeichnend für das Gärtchen des Bahnwärters und den kleinen Hausgarten, ist man in diesem Jahr dazu übergegangen, sie in größeren Mengen zu ziehen, und wenn man heute in der Eisenbahn fährt, sieht man, daß weite Strecken des sonst so schmucklosen Bahndammes mit den großen Blütenkörben der Sonnenrose geschmückt sind. Vor allem hat man es in dieser Zeit, da das Öl so teuer ist, auf die großen Samen abgesehen, die man ehemals im Winter nur den hungrigen Vögeln spendete. Sie verlieren beim Auspressen etwa den vierten Teil ihres Gewichts und liefern ein mildes, goldgelbes Öl, das dem Provençeröl an Geschmack gleichkommt und noch fetter ist als dieses; und die aus den entölten Samen hergestellten Ölkuchen geben ein gutes Viehfutter ab. Das ist aber durchaus nicht aller Nutzen, den uns die Pflanze gewährt; ja, fast alle ihre Teile sind verwertbar. Die jungen Stengel und Blütenknospen liefern ein angenehmes Gemüse, die Samen können geröstet als Kaffee-Ersatz, gemahlen als Brotmehl verwandt werden, die Blätter sollen getrocknet gar nicht so schlecht in der Tabakpfeife schmecken, und die dicken Stengel hinterlassen in der sehr kalireichen Asche ein gutes Düngemittel. Alles das spricht sehr dafür, die Sonnenblume bei uns noch mehr anzupflanzen; sie verlangt allerdings, wenn sie sich voll entfalten soll, einen guten, nahrhaften Boden.